

tischen bzw. priesterlichen Kreisen) stellen einen wichtigen Markstein in der Geschichte des Jahweglaubens dar, weil hier der Glaube erscheint, dass herausragende Menschen nicht der Scheol verfallen; bei Elija wird sein Tod gedeutet! Mit dem im AT theologisch verarbeiteten Vorstellungsbereich sind die Grundlagen für die neutestamentlichen Himmelfahrts- und Erhöhungstexte gegeben.

R. P.

WOLFGANG SCHNEIDER: Grammatik des biblischen Hebräisch. Völlig neue Bearbeitung der »Hebräischen Grammatik für den akademischen Unterricht« von Oskar Grether. Ein Lehrbuch.

Ders.: Entwurf zu einem Übungsbuch für den Hebräisch-Unterricht. Beide: München 1974. Claudius Verlag. 299 und 122 Seiten.

Ziel des Sprachenstudiums innerhalb der theologischen Ausbildung ist nicht die aktive Beherrschung der hebräischen Sprache, sondern das Verständnis der alttestamentlichen Texte zu ermöglichen. Grammatik und Übungsbuch, die von W. Schneider, Schüler von H. J. Boecker, vorgelegt wurden, orientieren sich an diesem Ziel – bis hin zum angenehm übersichtlichen Schreibmaschinensatz der Grammatik und der als Arbeitsblattsammlung angelegten Übungsmappe, die alsbald mit der Analyse wichtiger biblischer Texte beginnt. Man darf hoffen, dass die neuen Hilfen im akademischen Unterricht bald breit erprobt werden und zu einer Erneuerung des Studiums der biblischen Sprachen in einer Zeit beitragen, in der die Diskussion um den Verzicht auf ihren Erwerb immer noch anhält. Auch zum Selbststudium dürften sich Schneiders Grammatik und Übungsbuch vorzüglich eignen.

R. P.

FRANZ SCHUPP: Auf dem Weg zu einer kritischen Theologie (QD 64). Freiburg i. Br. 1974. Verlag Herder. 159 Seiten.

Der Innsbrucker Dogmatiker untersucht sechs eng miteinander zusammenhängende fundamentale Problemfelder der Theologie: Die Forderung und Legitimation kritischen Denkens in der Theologie; zwei Reflexionsstufen, wie eine kritische Befragung der Theologie vor sich gehen könnte; Probleme des theologischen Geschichtsbegriffs; Der Begriff »Offenbarung«, und: Der Theoriebegriff in der Theologie. Einheitliches Ziel der teilweise zuvor in Zeitschriften publizierten Untersuchungen ist der »Übergang von »dogmatischer« Denkform der Theologie zu einer kritischen aufgeklärten, problemorientierten und so selbst »problematischen« Theologie« (6).

Schupp geht gegen den religiösen Irrationalismus, welcher die Kirchen belastet, mit einem Programm von Theologie an, das sich der Aufklärung, dem Gespräch mit den modernen Wissenschaften, der Kritik verpflichtet weiss. Schupp versucht mit den Mitteln der analytischen Philosophie, der Sprachanalytik und Logistik sowie deren kritischer Theorie die fundamentaltheologischen Ansätze Rahners weiter zu verfolgen.

R. P.

ROBERT STEINER: Neue Bibelübersetzungen – vorgestellt, verglichen und gewertet. Neukirchen-Vluyn 1975. Neukirchener Verlag. 143 Seiten.

Moderne Bibelübersetzungen sind ein wichtiges Thema und Bücher darüber eine Seltenheit.

Um so mehr ist es zu begrüßen, wenn ein Fachmann bereit ist, dem Bibelleser in dieser Frage an die Hand zu gehen. Pastor Steiner ist einer der Mitarbeiter an der Revision der Lutherbibel.

Das erste Kapitel des Buches bietet eine kurze Erklärung der Beschaffenheit des Bibeltextes und der Übersetzungsprinzipien. Als nächstes kommt eine Darstellung der Revision der Bibelübersetzung Martin Luthers. Hier merkt man deutlich: Der Meister spricht aus der Werkstatt. Verschweigt nicht die Schwierigkeit einerseits eine den heutigen Kenntnissen entsprechende Übersetzung zu liefern, andererseits so viel als möglich von Luthers Version zu erhalten. Nacheinander bespricht er folgende Übersetzungen: die Zürcher Bibel, die Bibelübersetzung von Hans Bruns, die Jerusalemer Bibel, das Neue Testament von Jörg Zink, das Neue Testament für Menschen unserer Zeit, das Neue Testament von Ulrich Wilckens, die Gute Nachricht, die Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Psalmen in der Sprache unserer Zeit, Basisbibel und die Übersetzung des Matthäusevangeliums von Walter Jens. Bei der Darstellung und Bewertung der Übersetzungen hat Steiner stets den Bibelleser vor Augen, vor allem den, der zu erbaulichen Zwecken liest. Es ist ihm dabei weder an besonders wörtlichen noch an besonders freien Übersetzungen gelegen, sondern an solchen, die einerseits den Sinn des Textes richtig wiedergeben und andererseits die Würde der Heiligen Schrift wahren. Es soll nicht nur die Bibel dem Leser, sondern auch dieser der Bibel nähergebracht werden. Moderne Verwaschungen des biblischen Ausdrucks, die heutzutage unter Schlagworten wie »dynamische Gleichwertigkeit« rangieren (Beispiele: Das Neue Testament für Menschen unserer Zeit und Die Gute Nachricht) werden dabei ebenso abgelehnt wie im marktschreierischen Tone (Ausdruck des Rezensenten, nicht des Autors) vorgetragene Botschaften (die Übersetzung von Zink, besonders in ihrer ersten Auflage). Auch Paraphrasen, die im Text keine Grundlage haben (Bruns), finden keine Zustimmung.

Empfohlen werden: Die Zürcher Bibel (aber mit Betonung der Tatsache, dass sie nicht mehr dem heutigen Stande des Wissens entspricht), die Jerusalemer Bibel, das NT von Wilckens, die Einheitsübersetzung und die Psalmen in der Sprache unserer Zeit.

Eine besondere Berücksichtigung und (was die Tendenz anbelangt, Ablehnung) empfangen diejenigen Übersetzungen, die im NT sozialkritische Streitschriften sehen und dies in der Formulierung zum Ausdruck bringen. Weniger wichtig als die eine kurze Textauswahl bringende Basisbibel ist die Übersetzung von Walter Jens. Jens will nämlich, an Buber und Fridolin Stier anknüpfend, nicht nur den Sinn, sondern auch die Ausdrucksform des Textes zur Sprache kommen lassen. Seine Arbeit wäre also zu befürworten, hätte er sie nicht durch Tendenz entstellt.

Nach jeder Darstellung einer Übersetzung bringt Steiner folgende Texte als Beispiele: 1 Kö 8, 54–60; Ps 76, 8–11; Jes 53, 7–11; Mt 5, 3–10; Gal 5, 16–26; Offenbarung 12, 7–12. Dadurch kann der Leser selbst vergleichen und zu Steiners Beurteilungen Stellung nehmen. Diese Auswahl ist besonders glücklich gewählt, da es sich um Stücke handelt, bei denen verschiedene biblische Stiltypen zur Sprache kommen und so sichtbar wird, wie jeder Übersetzer die im jeweiligen Fall vorliegenden Übersetzungsprobleme bewältigt.

Die Auswahl der Bibelübersetzungen ist so angelegt, dass vor 1931 erschienene Versionen nicht berücksichtigt wurden. Auch wird nur von christlichen Übersetzungen berichtet, d. h. Tur-Sinai (1934 zum erstenmal erschienen¹) wird nicht gebracht. Ich habe auch zwei christliche Übersetzungen vermisst, die mir wichtig erscheinen: die

¹ Vgl. o. S. 40, Anm. 5 (Anm. d. Red. d. FR).